



*Abbildung 9 und 10*

*Horst:* Unsere Vorfahren hatten weder die Mittel, noch die Bautechnik, noch die Haltung, die das heutige Durcheinander ermöglichen.

*Katrin:* Haben wir hier wirklich eine schlechte Baukultur?

*Horst:* Im Grossen und Ganzen schon, wie überall auf der Welt. Es gibt ein paar einzelne Bauwerke und Ensembles, die wir hoch achten. Die sind aber dünn gesät. Zum Beispiel ist die alte Siedlung im «Steg» Ausdruck der damaligen ruralen Lebensbedingungen und Wertvorstellungen (Abb. 7). Die Häuser der Architekten Sommerlad und Hinderer zeigen schon früh zeitgemässe Architektur, den Umbruch zu einer Gesellschaft mit neuer Ausrichtung (Abb. 8). Oder der Architekt Rheinberger thematisierte in seinem Freibad Leichtigkeit, Sonne, Licht und Luft – bis es verunstaltet wurde.

*Katrin:* Ästhetik hat deshalb mehr mit Wahrheit als mit Schönheit zu tun, indem die am Bauen Beteiligten verraten, wer und wie sie sind, oder wie sie erscheinen wollen. Und darauf kommt es beim Identifizieren an!

*Horst:* Es gibt auch in neuester Zeit in diesem Land Architekten, die versuchen, dieses Verständnis von Architektur umzusetzen. Schau dir zum Beispiel doch das Gymnasium, die Post in Eschen oder das Kunstmuseum an. Es gibt natürlich auch wenige hervorragende Wohn- und Einfamilienhäuser, die Bauherrschaften haben dies mitgetragen (Abb. 9 und 10). Nur wenn kulturelle Werte bei allen Beteiligten geschätzt und gewollt werden, kann Qualität entstehen.

*Katrin:* Aber warum öffnen so viele Berchtesgadener Dächer, Tiroler Geländer, barocke Profilierungen und Balustraden und Butzenscheiben